



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

472 (9.10.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336256)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich, Bringenlohn 20 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag Nr. 2.48 pro Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonade-Zelle . . . 20 Pf.
Kaufwärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zelle . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefesteste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummern
Direktion u. Buchhaltung 1442
Druckerei-Bureau (Einnahme u. Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Nr. 472.

Freitag, 9. Oktober 1908.

(Abendblatt.)

Das Großherzogspaar in Mannheim.

Zu mehrtägigem Besuch trifft morgen unser allgeliebtes Großherzogspaar in Mannheim ein. Seit dem Tode des unvergesslichen Großherzogs Friedrich I. ist es das erste Mal, daß Mannheims Bevölkerung ihr neues Fürstenpaar begrüßen und ihm huldigen darf. Langan Monaten tiefer Trauer folgt nun wieder Freude und Jubel; mit inniger und stolzer Freude schaut ein jeder Mannheimer Bürger, jung und Alt, Hoch und Nieder den kommenden Tagen entgegen, die uns unser neues Großherzogspaar wieder von Angesicht zu Angesicht zeigen. Wie Mannheim stets verstanden hat, mit äußerer Pracht und innerer Begeisterung sein Fürstenpaar zu empfangen, so wird auch dieser Empfang, der dem neuen Großherzog und seiner hohen Gemahlin gilt, ein glänzender und herzlich sein. Des ist Zeuge der glänzende Festschmuck, den unsere Stadt angelegt, und die frohe Erwartung, die uns alle befeelt.

Ein Akt pietätvollen Gedankens wird den festlichen Veranstaltungen zu Ehren der Anwesenheit unseres Großherzogspaares vorausgehen. Die Enthüllung eines Marmorstandbildes des verewigten Großherzogs Friedrich I. im neuen Stadtratsaal im Kaufhaus. Bevor Mannheim seinem neuen Großherzog huldigt, gedenkt es nochmals in einer stillen Feier des heimgegangenen Fürsten, dem es vor allen seinen ungeheueren Aufschwung, seine wirtschaftliche Entwicklung und kommerzielle Blüte verdankt. Ein Tribut des Dankes an den verstorbenen Großherzog und eine Ehrung für den jetzigen Großherzog zugleich.

Die segensreiche Tätigkeit Großherzog Friedrich I. fortzusetzen, hat in feierlichen, mannhaften Worten der Sohn versprochen. Wie er sein Fürstenwort einzulösen gedenkt, hat das abgelaufene erste Jahr seiner Regierung gezeigt. Ein treuer Verweiser des aus der segnenden Vaterhand überkommenen Erbes! Und als solcher schenkt Großherzog

Friedrich II. seine vollste Aufmerksamkeit den für unser Land so eminent wichtigen wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen unserer Stadt. An zwei Tagen wird Großherzog Friedrich die hervorragendsten industriellen Stadtklassiments

laufbahn als Dichterheros der deutschen Nation brach, und dort, wo Bruno Schmitz der Kunst eine neue Heimstätte schuf, wird unser Großherzogspaar erneute Reminiszenzen nehmen von den hohen idealen und künstlerischen Bestrebungen der werktätigen Rhein- und Neckarstadt.

Die hohen Werke christlicher Nächstenliebe aber, die ungezählt Großherzogin Luise geschaffen, wird Großherzogin Gilda fortsetzen und weiterpflegen. Was diese hohe Frau auf dem Gebiete der Caritas schon geleistet, ist bekannt genug, als daß es noch einer Erwähnung bedarf; die vielen humanitären Anstalten und Einrichtungen, die mit dem Namen Gilda verknüpft sind, reden eine deutliche Sprache. Auch bei ihrem jetzigen Besuche wird Großherzogin Gilda der Armen und Bedrückten, Schwachen und Hilfsbedürftigen gedenken, wird sie aufsuchen, ihnen Trost und Hilfe bringen und damit von neuem die Tugend beweisen, die unsere jetzige Landesfürstin in so hohem Maße ziert.

Erhält so Mannheims Bevölkerung einen neuen Beweis für die unerschütterliche Pflichttreue, die Badens angestammtes Fürstenhaus seiner Bevölkerung wahrhaft, für die hingebende Liebe, mit welcher es stets seinem Volke verbunden war, so wird auch das Großherzogspaar in den kommenden Mannheimer Tagen von neuem erkennen, mit welcher Liebe, mit welcher tiefer Verehrung und selbstloser Hingabe Badens Bevölkerung an seinem Fürstenhause hängt. Möge dieses Verhältnis zwischen Volk und Fürst auch in Zukunft ein gleichherziges und

gleich ungetrübt sein, mögen sich diese engen Bande unter Friedrich II. Regierung noch enger ketten, damit sich niemals ein feindliches Element zwischen Thron und Bevölkerung drängt! Mit diesem Wunsche huldigen wir in diesen Tagen unserem Großherzogspaar, das wir in unserer Stadt herzlich willkommen heißen, indem wir ihm entgegenrufen:

Seil unserem Großherzog! — Seil Großherzogin Gilda!



Feuilleton.

Zum Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte.

(11. Oktober.)

Ohne sich dankelichter, nationaler Ueberhebung schuldig zu machen, darf man behaupten, daß Deutschland in den letzten Jahren in der Eroberung der Luft an der Spitze gestanden hat. Die Verflüssigung der Luft in großem Maßstabe zu technischen Zwecken, wie sie bei der Erdbohrung des Simplonunnels zur Anwendung kam, ist ein Verdienst des Münchener Professors Linde, die von dem Grafen Arco und Professor Sloss in Berlin erdandene drahtlose Telegraphie mit elektrischen Wellen, System Telefunken, läuft überall sichtlich der ursprünglich von dem Engländer Marconi erfundenen Wellentelegraphie den Rang ab. Das gleiche gilt von der Telephonie ohne Draht und — nicht genug damit — sehen auch die Franzosen, die seit dem Aufstreiten Montgolfiers und Charles' vor 124 Jahren unbestritten das weite auf dem Gebiete der Luftschiffahrt geleistet haben, ihre Führerrolle durch die Fortschritte der Luftschiffahrt in Deutschland wesentlich bedroht. Der Sommer dieses Jahres sah die Aufsehen erregenden großen Fahrten des Grafen Zeppelin; der Herbst aber bringt am 11. Oktober das dritte große internationale Weltfliegen um den Gordon-Bennett-Pokal, das — als eine Folge der deutschen Siege bei der 1907 in Nordamerika abgehaltenen Konkurrenz — zum erstenmal auf deutschem Boden und zwar von der Gasanstalt der Stadt Berlin bei Schmöckendorf als Ausgangspunkt stattfindet.

Mit dem Tage, an dem Josef Montgolfier zum erstenmal öffentlich einen (übrigens unbemannten) Heißluftballon steigen ließ, entzündete sich in Frankreich ein Wettstreit, der die vollständige Lösung des Problems in große Nähe zu rücken schien. Nach einer Reihe verunglückter Versuche sanken jedoch die Ballonaufstiege zu einem Schauspiel für Wesen und Vögelmärkte herab und auch die beiden Luftschifferkompagnien, die beim Beginn des Revolutionskrieges gegründet worden waren, verfielen, weil zu kostspielig, bald der Auflösung. Nur die Naturwissenschaft, besonders die Meteorologie, blieb dem neuen Fahrweg treu und brachte es zu Resultaten, die durch ihre Höhe und Dauer der Fahrt bemerkbar sind. Es ist jedoch bezeichnend, daß die in dieser Hinsicht erzielten Erfolge meistens ein Werk des Zufalls waren. Allerdings ist es sehr fraglich, ob der Physiker Robertson bei einer im Jahre 1803 von Hamburg unternommenen Luftfahrt wirklich die von ihm angegebene Höhe von 6880 Meter erreicht hat; denn sein Ballon saßte nur 500 Kubikmeter Gas und auch im übrigen hat Robertson nie als ein Mann von unbefingter Wahrheitsliebe gegolten. Superflüssiger sind dagegen die Angaben von Biot und Gay Lussac, die 1804 die Höhe von 7000 Meter erreichten. Auch Barrot und Byio gelangten im Juni und Juli 1850 bis zu Höhen von 1900 und 6760 Meter. Bei allen diesen Angaben ist aber zu berücksichtigen, daß die Luftschiffer jener Zeit die Meßinstrumente nicht genügend gegen die Sonnenstrahlung und die Funtenwärme in der Gondel schützten, so daß die berechneten Resultate wohl ausnahmslos zu hoch sind. Dies gilt ganz besonders von einer Fahrt, die der Engländer Glaisher in Gemeinschaft mit Gagswell am 6. September 1862 bis zu 11000 Meter Höhe fortgesetzt haben will, wobei sich die Genannten um mindestens 2000 Meter geirrt haben. Auch die berühmte Tissandiersche Fahrt, bei der dessen Begleiter Eivell und Croce-Spinelli erstickten, erstreckte

sich nur bis zu einer Höhe von 8300 Meter. Den Höhenrekord halten vielmehr noch heute die deutschen Luftschiffer Professor Berjon und Dr. Säring, die bei einer am 31. Juli 1901 unternommenen Fahrt die Höhe von 10500 Meter erreichten, wobei beide in Ohnmacht fielen. Von den mit sogenannten unbemannten Registrierballons unternommenen Fahrten kommt die größte Höhe einem am 3. August 1905 in Straßburg aufgestellten Ballon zu, der eine Höhe von 25800 Meter erreichte, während der höchste bisher ausgeführte Drachenaufstieg, der am 25. November 1905 vom Observatorium Lindenberg in der Mark aus unternommen wurde, bis 6430 Meter Höhe ging.

Diesen Höhenrekorden steht als bisher beste Fernfahrt diejenige gegenüber, die im Auftrage des Aéroclub de France die Sportsleute Comte de la Baulz und Comte de Castillon de Saint-Victor ausgeführt haben. Sie stiegen am 9. Oktober 1900 mit dem 1600 Kubikmeter Gas fassenden Ballon Centaure von Vincennes bei Paris auf und gelangten in einer Fahrt von 35 1/2 Stunden Dauer, wobei eine Höhe von 5750 Meter erreicht und eine Strecke von 1925 Kilometer zurückgelegt wurde, bis Kasowskij bei Niwn in Rußland, haben also damals das ganze sächliche Deutschland, Oesterreich und Ungarn überflogen. Am nächsten kamen ihnen Berjon und Dr. Elias, die bei einer ebenfalls tief im Innern Rußlands bei Saranka endenden Fahrt im Januar 1902 einen Weg von 1470 Kilometern zurücklegten.

Die Kera der Ballonrennen beginnt mit der letzten Pariser Weltausstellung, bei der zum ersten Male internationale Sportluftfahrten veranstaltet wurden. Zu ihrer heutigen Bedeutung sind diese Fahrten erst durch den auf Anregung des Aéroclub de France gegründeten internationalen aeronautischen Verband gelangt, der am 14. Oktober 1905 ins Leben trat und das erste Weltfliegen zur Feier des 25jährigen Bestehens des Berliner

Die Parteien und die Reichsfinanzreform.

Eine der markantesten Seiten der Reichsfinanzreform ist die, daß sie zum größten Teil auf indirekten Steuern basiert ist. Diese neuen Steuern sind aber nach ausdrücklichen Erklärungen der Regierung nicht als Sondergewerbesteuer gedacht, die den Produzenten belasten, sondern als Verbrauchssteuer oder Verbrauchsabgaben, die auf den Konsumenten überwälzt werden können. So beim Tabak, so beim Bier. Daß Tabak und Bier im Konsum verteuert wird, daß die Steuer nicht am Produzenten hängen bleibt, ist also geradezu eines der Ziele der Steuerreform. Das bedeutet nun einerseits eine Möglichkeit individueller Abstufung nach dem Werte, die z. B. beim Gewichtszoll nicht gegeben ist. Wer teure Zigarren raucht, muß also künftig entsprechend mehr zahlen, als wer billigere raucht. Allein neun Zehntel allen Zigarrenverbrauchs kommt sowieso auf die Zigarren unter sechs Pfennig; also werden auch künftig die breiten Massen in erster Linie für den Mehrbedarf aufkommen müssen. Diese Wirkung verschärft sich natürlich noch, wenn direkt durch die Steuerreform auf die Belastung des Konsumenten hingewirkt wird, wie dies bei Tabak und Bier der Fall ist, wenn nicht der Zigarrenfabrikant und Zigarrenhändler oder der Brauer, sondern der Käufer oder Biertrinker die Steuer zu tragen hat.

Aus dieser Form der neuen indirekten Steuern als Verbrauchsabgaben ist nun ein neuer zwingender Grund herzuleiten, weshalb für die indirekten oder Aufwandsteuern in dem neuen Steuerprogramm ein sozialer Ausgleich durch besondere Steuern auf den Besitz gefunden werden muß. Es geht in der Tat nicht an, den neuen enormen Steuerbedarf einseitig den Schultern der breiten Massen aufzubürden und den ungeheuren Unterschied in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ganz oder fast ganz unberücksichtigt zu lassen. Die liberalen Parteien fügen sich in die unerbilligte Notwendigkeit, einen Teil oder vielleicht auch den größten Teil der Mehrkosten auf indirekte Steuern zu übernehmen, sie haben ferner darauf verzichtet, einen Lohn für dieses Opfer an programmatischer Konsequenz auf politischem Gebiet, in der Form einer Abänderung des preussischen Wahlrechts, zu fordern. Mehr kann man vorläufig beim besten Willen nicht verlangen, Umsoweniger aber kann man es ihnen verargen, wenn sie wenigstens auf dem Gebiet der Finanzreform selber nicht ausschließlich die nachgiebigsten sein wollen, sondern wenn sie hier eine zum mindesten teilweise Verzichtigung auch ihrer Grundrechte fordern. Man kann eben nicht sagen, daß die Konservativen dieses Entgegenkommen von der linken Seite bisher mit gleicher Opferwilligkeit beantwortet hätten, im Gegenteil, das einzige Gebiet, wo sich diese Eigenschaft hätte zeigen können, ist die Frage der Nachlasssteuer. Hier aber begnügen wir uns der konservativen und agrarischen Presse einer unausgesetzten heftigen Opposition, die die unauflösbaren Schattenseiten dieser wie jeder anderen Steuer mit starken Uebertreibungen hervorhebt und sich der Einsicht völlig verschließt, daß eine so schwierige Steuerreform, wie die gegenwärtige, von der zudem die Fortexistenz des Reiches abhängt, gebieterisch von allen Beteiligten Opfer verlangt, und daß eine Gruppe der Beteiligten eben sie selber, die Konservativen, sind. Man kann es deshalb nur als sehr zeitgemäß begrüßen, wenn Männer von so zweifelsfrei konservativer Gesinnung, wie der große Nationalökonom Adolf Wagner und gestern im „Tag“ der Reichstagsabgeordnete Graf Schwerin-Bowitz, der auch in der preussischen Landwirtschaft eine autoritative Stellung einnimmt, Mahnungen ergehen lassen, die sich nicht bloß nach links, sondern sehr deutlich auch nach rechts, an ihre eigenen Parteiblätter und Parteifreunde wenden und die Pflicht des Noblesse oblige, die bei Steuerfragen allzu leicht in Vergessenheit gerät, würde in Erinnerung bringen.

Ist es doch nicht so, daß die Konservativen etwa bloß an der Form der Nachlasssteuer Anstoß nehmen, sie sind noch heftigere Gegner einer Vermögenssteuer, kurz, sie bekämpfen im Reich bisher systematisch jede Steuerart, die geeignet ist, den Besitz in einer seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Weise steuerlich heranzuziehen. Daß nur den bestehenden Klassen, die in manchen Bundesstaaten, zumal in

Preußen, auch die politische Macht in Händen haben, ein solches Steuerprivilegium gewährt wird, widerspricht einerseits durch den modernen Grundgedanken sozialer Gerechtigkeit; andererseits auch der Tendenz, die im Reichstag traditionell seit langen Jahren verfolgt wird. Keine der anderen maßgebenden Parteien wird es wagen, vor die Wähler des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts zu treten mit einem Bündel von Steuererlassen, das alle möglichen Dinge heranzieht und nur das gerade zunächstliegende, das mobile und das immobile Kapital, gänzlich von der Steuer freiläßt. Selbst wenn es auf konservativer Seite gelingen sollte, was wir noch sehr bezweifeln, für den etwaigen Ausfall der Nachlasssteuer einen vollwertigen finanziellen Ersatz, z. B. in der Besteuerung auf den mühseligen Gewinn, zu finden, so wäre dieser Ausweg deshalb nicht befriedigend, weil auch hier der Mangel einer unsozialen Bevorzugung des Kapitalismus in keiner Weise gehoben wäre.

Die „Konf. Korr.“, das amtliche Organ der konservativen Partei, legt deren Stellung zur Reichsfinanzreform wie folgt dar:

Die Reuehrungen der Presse der verschiedenen Parteien zu der bekannten Abhandlung des Staatssekretärs Sydow über die Reichsfinanzreform dürften im wesentlichen abgeschlossen sein. Es wäre indessen vorteilhaft, aus diesen mehr oder minder partiell-offiziösen Erklärungen schon jetzt Schlüsse auf die endgültige Stellung der Fraktionen des Reichstages zu ziehen, da die Vorbedingungen hierfür erst gegeben sein werden, wenn die Vorlage der verbündeten Regierungen da sein wird. Erst dann wird man die Einzelheiten des geplanten Reformwerks und seine volle Tragweite übersehen können. Die konservative Partei hat daher keine Veranlassung, ihre bisherige ablehnende Stellung aufzugeben. Die Partei wird bereit sein, an dem für das Vaterland notwendigen Reformwerke in aller besonnenen Opferfreudigkeit mitzuarbeiten, aber sie wird festhalten an ihrem entschiedenen, prinzipiellen Widerstande gegen die Ausdehnung der Erbschafts- oder Nachlasssteuer auf Ehegatten und Descendenten, wie dies schon des öfteren von der Parteileitung und auch von dem Abgeordneten Frdn. v. Rüdiger-Lohndorff in der letzten Session des Reichstages namens der konservativen Fraktion bestimmt erklärt worden ist.

Das „Verl. Tagebl.“ bemerkt, wenn die konservative Partei nicht doch noch umfalle, dann sei die ganze Sydow'sche Finanzreform abgetan. Denn ohne Nachlasssteuer sei die Reform für die Freisinnigen unannehmbar. Die „Voss. Ztg.“ meint, die Anklaffung der „Konservat. Korresp.“ Klinge so entschieden, als ob Staatssekretär Sydow in der Tat für seine Nachlasssteuer bei den Konservativen kein offenes Ohr finden würde. Die „Kreuz-Ztg.“ gibt die kategorische Absage der „Konf. Korresp.“ an die Nachlasssteuer einfach wieder, was wohl ohne Mißdeutung als volle Uebereinstimmung zu deuten ist. So bleibt, da auch die Nationalliberalen ganz unbedingt nicht auf die Nachlasssteuer verzichten werden, die Lage noch wie vor kritisch.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Oktober 1908.

Landgerichtsdirektor Lehmann über den Harden-Prozess.

Landgerichtsdirektor Lehmann gibt der „Information“ folgende Darstellung über die Prozeßlage und über die Ursachen, die ihn dazu bewegen haben, den Termin zum neuen Verleumdungsprozeß Wolff-Garden schon jetzt festzusetzen:

„Ich habe den Termin angesetzt, da die Sachverständigen erklären, daß eine Wendung im Zustand des Fürsten Eulenburg nicht abzusehen und daher weiteres Warten nutzlos ist. Außerdem ist es meine Pflicht, einer Verjährung vorzubeugen, die bekanntlich bei Ehrenverleumdungsprozessen nach sechs Monaten eintritt. Ich glaube, daß es sowohl im Interesse des Klägers, als auch in demjenigen des Beklagten liegt, wenn die Angelegenheit zu einem schnellen Ende geführt wird. Graf Wolff war übrigens selbst in Berlin und hat durch seinen Rechtsbeistand auf eine beschleunigte Fortführung seines Verleumdungsprozesses dringen lassen. Anschließend wäre zu bemerken, daß es eine sehr falsche Ansicht ist, wenn man glaubt, daß der Fürst Eulenburg nicht als Zeuge vernommen werden kann, weil ein unerledigtes Verfahren wegen Meineids gegen ihn schwebt. Rechtsmäßig dürfen in

solchen Fällen in erster Linie in Betracht die beiden öffentlichen Vorlesungen von Geh. Rat Gothein: Kulturgeschichte Spaniens in der Neuzeit, Dienstag von 6-7 Uhr, im Rathhaus, Wintersemester; und von Geh. Rat Windelband: Problem der Erkenntnistheorie Montag von 7-9 Uhr, im Rathhaus, von Ende Oktober bis Weihnacht. Durch den Verein bezogen, beträgt das Honorar für die Gothein'schen Vorlesungen 3 Mark pro Karte und für die Windelband'schen 6 Mark. Der Verein kann außerdem auch Karten für die allgemeinen, sog. halböffentlichen Vorlesungen befragen. Von diesen dürften von ganz besonderem Interesse für die Vereinsmitglieder sein die Vorlesungen von Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheimer; sie spricht Donnerstag von 7-8 Uhr im Auditorium der Kurfürstenschule über die Arbeiterinnenfrage; das Honorar für diese Vorlesung beträgt 3 Mk. Sowohl das Thema wie die Persönlichkeit der Rednerin dürften ganz besonders geeignet sein, einen Anziehungspunkt für weibliche Hörer zu bedeuten. Die Anmeldungen für die Karten werden spätestens bis 18. Oktober an die Schriftführerin Frau Alice Brandheimer, L. 12, 18 erbeten; doch können nur christliche Anmeldungen berücksichtigt werden.

8. Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine.

(Von unserem Korrespondenten.)

ab. Breslau, 8. Oktober.

In der Fortsetzung der gestern begonnenen Aussprache über die „Strafrechtsreform und die Frauen“ sprach heute zunächst Fräulein Anna Bappriß (Berlin) über

Prostitution und Ruppel.

Sie führte aus, daß heutige Gesetz schaffe zweierlei Recht; es bestrafe die Frau, aber nicht den Mann, der doch zurecht die Nachfrage nach der Prostitution schaffe. Zu verlangen sei die Beseitigung der Kazerrierung und des Vorbeweiens. Die Rednerin legte einen Antrag vor, wonach grobhandeltmännliches Vermieten an Prostituierte nicht unter den Ruppelparagraphen des Strafgesetzbuches fallen solle, soweit es nicht aus Eigennutz geschieht. — Fräulein Maria Ujchawaska (Spanbau) wünschte, daß in den Ruppelparagraphen ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen werde, daß der Geschlechtsverkehr zwischen Verlobten

Deutschland sowohl Verurteilte als auch Angeklagte als Zeugen vernommen werden. Ob und welche Rolle der Fürst in dem neuen Prozesse spielen wird, ist mir selbst vollständig unbekannt. Ich mußte vordringlich den Termin ansetzen, ohne erst eine Erörterung darüber anzustellen, ob der Fürst Eulenburg zu dieser Zeit vernehmungsfähig sein wird. Wenn dann am 28. November — bis dahin sind noch sechs Wochen und manches kann sich ändern, auch im Zustand des Fürsten — verhandelt wird und die Verhandlung nachmalig abgebrochen werden muß, so ist doch einer Verjährung vorgebeugt. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Rücksicht auf eine eventuelle Verjährung allein mich dazu bewogen hat, den Termin jetzt schon anzusetzen. Der Tag, an dem die Gerichtsverhandlung stattfindet, wird in den nächsten Tagen von der Staatsanwaltschaft den Parteien bekannt gegeben werden.

Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten erfährt die „Information“ hierzu von anderer Seite folgendes:

Augenblicklich befindet sich der Fürst nicht in der besten Verfassung. Er klagt über sehr heftige Schmerzen und über Schlaflosigkeit. Es ist darum noch nicht abzusehen, ob er in den sechs Wochen tatsächlich dem Prozesse als Zeuge beiwohnen können. Es wird als ausgeschlossen betrachtet, daß sich der Gesundheitszustand so schnell bessert, daß zu dieser Zeit der Meineidsprozeß schon erledigt ist. Zu einer kurzen Zeugenvernehmung könnte er eventuell bei einiger Besserung des Zustandes zugezogen werden.

Preussische Gesundheitshäuser.

Durch die Blätter geht die Nachricht, daß die preussische Regierung für ihre diplomatischen Vertretungen bei den anderen deutschen Bundesstaaten eigene Häuser zu erwerben gedenke. In Hamburg solle begonnen werden, Dresden, Stuttgart, Darmstadt und Oldenburg sollten nachfolgen. Nun ist allerdings in München und Karlsruhe bereits der Weg eingeschlagen worden, den preussischen Gesandten ein eigenes Heim herzurichten. Ob es aber dringlich ist, auf diesem Wege fortzuführen, erscheint in den Zeiten finanziellen Notstandes doch sehr fraglich. Wie wird es denn zugehen? Man wird Grund und Boden in den genannten Städten erwerben, wohl nicht gerade in der allerbilligsten Gegend, und man wird Anschläge für Bau und Einrichtung gemäß dem Grundsatz „Schmüde Dein Heim“ machen, das wird wieder nicht gerade das allerbilligste sein, ohne daß übrigens vor Nachforderungen eine vollständige Sicherheit geboten wird. Wir halten nun die jetzt mancherorts gegenüber dem preussischen Staat zutage tretende Meinung, als wenn er zu nichts in der Welt fähig, als ob er durch und durch verrotten und nur wert sei, zugrunde zu gehen, für außerordentlich ungeschichtlich und ungerecht, für verwerflich und gefährlich zugleich, aber daß er billig zu bauen verstehe, wird man wohl nicht behaupten können. Daß durch eigene Gesundheitspalais die Verbindung Preußens mit den anderen deutschen Bundesstaaten erheblich gefördert und der inneren Einheit des Reiches ein wesentlicher Dienst geleistet werden würde, wird man ebenso wenig behaupten können. Manche man doch endlich Ernst mit der oft berufenen altpreussischen Sparsamkeit in der Verwaltung und halte man es nicht für eine Schmach, wenn ein Gesandter in einer Mietwohnung leben muß. Und selbst wer in diesem Punkte anderer Ansicht ist, sollte den gegenwärtigen Zeitpunkt mit seiner finanziellen Bedrängnis für besonders geeignet halten, solche Forderungen — zurückzustellen, nicht aber sie in den Tat zu bringen.

Nadische Politik.

Nationalliberales.

□ Karlsruhe, 9. Okt. kommenden Freitag, den 16. Oktober, abends 8½ Uhr hält der Nationalliberale Verein Karlsruhe eine ordentliche Mitgliederversammlung bei Schrempf ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vorstandswahl. Man hofft bestimmt auf die Wiederwahl des vom Vorjahr zurückgetretenen Oberbürgermeisters Rebmann.

Württembergische Politik.

Evangelischer Pfarrverein und Schulnovelle.

* Stuttgart, 8. Okt. Eine Vertrauensmännerversammlung des Evangelischen Pfarrvereins hat zur Schulnovelle 1908 folgenden Beschluß gefaßt:

nicht als Anrecht gelten soll. — Fräulein Bappriß betont demgegenüber, daß ein solcher Beschluß des Frauenrates nicht in die Welt hinauszuhängen könne, weil er zu Mißverständnissen Veranlassung geben würde. — Die Vorsitzende des Deutschen Zweigvereins der Internationalen abolitionistischen Föderation Frau Katharina Schwen-Dresden erklärt, daß die Föderation den Verkehr zwischen Verlobten niemals als Anrecht angesehen, auch nicht die Bestrafung dieses Verkehrs gefordert habe. — Fräulein Adele Schreiber (Berlin) erklärt, man solle nicht vergessen, daß die weibliche Gesellschaft nicht bloß aus Verlobten und Prostituierten bestünde, sondern daß es auch andere gäbe, und zwar auch solche, die den außerordentlichen Geschlechtsverkehr für sittlich statthaft halten. — Schließlich wurde der Antrag Bappriß angenommen, ebenso ein Antrag der Reichskommission, der im Einklang steht mit einem Beschluß des Komitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Danach soll die Vorprüfung von besonderen Vorteilen auch dann bestrast werden, wenn sie geschäftlichen Mädchen gegenüber geschieht. — Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Streichung der Strafbestimmungen für Beleidigungen sittenpolizeilicher Vorschriften verlangt, und zwar auch hier mit der Begründung, daß zur Zeit nur die Frau bestrast wird und nicht auch der Mann.

Darauf wandte man sich der Befriedigung des Themas zu:

Die Strafrechtsreform und die Behandlung der Jugendlichen.

An erster Stelle sprach Fräulein Adele Schreiber (Berlin), die besonders die Behandlung der geistig Minderwertigen erörterte. Sie legte folgende Leitätze vor, die auch Annahmefanden: „Das Verfahren gegen die geistig Minderwertigen, das nicht den Charakter eines Strafverfahrens haben darf, ist von einer Abteilung des Jugendgerichts zu führen. Die Urteilungen der Jugendgerichte sollen außer juristischen Personen auch bestehen aus Ärzten, Lehrern, Lehrerinnen und in der Fürsorge tätigen Frauen. Das Schwergewicht in der ganzen Frage der geistig Minderwertigen ist auf die Vorbeugung, Erziehung und Besserung zu legen. Da ein großer Teil der geistig Minderwertigen sowohl durch eigene Veranlagung wie durch die zum Teil ungeschickten häuslichen Verhältnisse im Sinne des Fürsorgegesetzes als gefährdet anzusehen ist, muß ein weiterer Ausbau der Fürsorgeerziehung dahin erstrebt werden, daß jedem geistigminderwertigen, sofern nicht besonders günstige häusliche Verhältnisse vorliegen,

Verein für Luftschiffahrt im Oktober 1906 von der Gasanstalt Legel aus veranstaltete. Inzwischen hatte auch Gordon-Bennett, der oft genannte Gewinner des Automobilsports, als Wanderpreis einen künstlichen Goldpol für denjenigen Luftschifferverein angesetzt, der den erregenden Preis zweimal hintereinander verteidigen würde. Beim ersten Gordon-Bennettrennen, das am 30. Oktober 1906 von Paris aus seinen Anfang nahm, flog unter 16 Werbepersonen der amerikanische Leutnant Vahm, der seinen Ballon über den Ärmelkanal bis nach Hyngshall in Norfolkshire 650 Kilometer weit führte. Sieger im zweiten Gordon-Bennettrennen, das im Oktober 1907 von Saint-Louis aus veranstaltet wurde, ward der Deutsche Erbsiedl, der schon kurz vorher bei einem von Brüssel aus unternommenen Rennen mit einer Fahrt bis an den Fuß der Pyrenäen erster geworden war und von Saint-Louis aus 1406,3 Kilometer weit bis nach Sandy-Hoak an der atlantischen Küste flog. Wie weit das nunmehr in Deutschland stattfindende Rennen die Teilnehmer führen wird, liegt im Schoße der Götter. Entfernungen die quer über den atlantischen Ozean oder bis nach Sibirien, von denen man gelegentlich von Wandertouren hören, sind lächerliche Utopien schon aus dem Grunde, weil konstante Luftströmungen von entsprechender Länge zu den größten Seltenheiten gehören. Solche Fahrten können angeht der geographischen Lage Deutschlands schon nach wenigen Stunden an der Nordküste ihr Ende erreichen, sie sind aber ein unentbehrliches Mittel zur Ausbildung der Führer und Verbolksommung des Materials, so daß man es nur freudig begrüßen kann, daß sie durch die Dürftigkeit reicher Sportleute und der Luftschiffervereine zur Tatsache werden.

Dr. C. Woltersdorf, Berlin.

Beiträge zur Frauenfrage.

Ausstellung für Frauenberufe

L. 12, 18 3. Etod.

Sprechstunde: Mittwochs von 10-11.

Berlin Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim.

Der Verein ist wiederum imstande, seinen Mitgliedern und den im Haushalt des Mitgliedes lebenden Familienangehörigen Hörerkarten für die Vorlesungen der Handelshochschule zu be-

Der Verein wüßte seine Genehmigung aus, 1. daß bei voller Wahrung des staatlichen Charakters der Volksschule 1903 auch diesmal die religiös-sittliche Bildung der Jugend als leitender Gedanke der Volksschule anerkannt und folgerichtig an der Konfessionalität der Schule auf allen Stufen durchwegs festgehalten worden ist.

2. Daß die Einführung der Bezirkschulaufsicht im Hauptamt zum Besatz gemacht und die allgemeine Durchführung derselben in baldige Aussicht genommen ist.

3. Daß in Berücksichtigung der Interessen, sowohl der Kirche als der Schule, die durch den wachsenden Geschäftsumfang, wie durch die selbständige Entwicklung des Volksschulwesens notwendig gewordene Loslösung der evangelischen Oberschulbehörde von der Oberkirchenbehörde vorgesehen ist.

4. Daß der Entwurf von 1903 auch bezüglich der Regelung der örtlichen Schulaufsicht wesentliche Fortschritte gegenüber dem Entwurf von 1903 enthält.

Wohl kann nicht verkümmert werden, daß auch ernste Bedenken gegen die im Gesetzentwurf vorgesehene Verunsicherung des Geistlichen zum geschäftsführenden Mitwirkenden der Ortschulbehörde bestehen, nicht bloß, weil auch bei dieser Regelung neue Konflikte zwischen Pfarrer und Lehrer einerseits und Pfarrer und Gemeinde andererseits zu besorgen sind, sondern vor allem, weil im Interesse des einträchtigen Zusammenwirkens von Pfarrerrat und Lehrerschaft auch der Schein vermieden werden sollte, als möge sich die Kirche als solche ein Mitspracherecht über die Schule an. Aber wir können es nicht verantworten, uns diesem Aufgabe zu entziehen, den wir lediglich als einen staatlichen betrachten, sofern unter den gegebenen politischen Verhältnissen durch eine ablehnende Stellungnahme des Pfarrerrates gegenüber dieser Bestimmung des Entwurfes die unumgängliche Neuordnung des Volksschulwesens von neuem gefährdet werden könnte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. Oktober 1908.

Zum Besuch des Großherzogspaares.

In die Ausschmückung des Schloßhofes

wird die letzte Hand angelegt. Keizend werden die beiden Wachtbänke rechts und links des Eingangs in ihrer Konturenbeleuchtung aufgehen, denn auch an deren feineren Säulen ist diese Beleuchtungsart installiert. Aus dem Eisen in den Anlagen werden Leuchtdielen hervorragen. Rechts und links des Schloßportals sind zwei große, mit Tannenzweigen gezeigte Pflanzentische, von denen während der Sommermonate Gassaden emporsteigen werden. In dem Abschluß des Schloßhofeinganges zwischen den beiden Wachtbänken wird ebenfalls noch eifrig getrimmelt. Die Ausschmückung des Schloßhofes ist Herrn Kunst- und Handelsgärtner Prestinari übertragen, der bereits heute mittag das Treppenhäuschen seinen Rischen mit Angelloberer schmückte.

Die Abreise nach Mannheim

wird in der von uns mitgeteilten Weise ausgeführt. Auf dem Bahnhofsplatz stehen inmitten der gärtnerischen Anlagen parallel zur Front des Bahnhofsgebäudes und säumig gerade ausgerichtet wie die „langen Reile“ Friedrich Wilhelm I. sein mächtige Plaggenmasten, die durch Auslaufbüchel mit goldenen Knöpfen gefestigt sind. Die mächtigen Masten, die von diesen 15 Meter hohen Masten flattern werden, müssen noch aufgezogen werden. In den Trottoirs sowohl des äußeren wie inneren Kaiserzuges steht sich Plaggenmast an Plaggenmast, an denen Fahnen in den deutschen, badischen und Stadtfarben abwechseln. Die Masten sind bis zur Hälfte mit Tannenzweigen umwunden, die in doppelt gezogene, die Verbindung zwischen den Masten verstellende Auslaufbüchsen übergehen. Die gärtnerische Anlage in der Nähe der Wismarstraße ist ebenfalls von vier Plaggenmasten flankiert, die durch Leitbänder verbunden sind. Das gleiche einjährige, aber dabei doch recht geschmack-

volle Bild wie der Kaiserzug gewöhnen Wismar- und ebere Dreierstraße. An den Straßenbegrenzungen der anderen Straßen, die das Großherzogspaar bei seinem Durchgang passiert, sind je vier Plaggenmasten errichtet worden. Die Ausschmückung der Privatgebäude wird sich in der Hauptstraße wohl auf reiche Beflaggung beschränken. Sie und da stellt man in den Schaufenstern inmitten einer geschmackvollen Dekoration bereits die Büste des Großherzogs. An der Rheinischen Kreditbank ist wieder das aus farbigen Glühbirnen zusammengesetzte badische Wappen angebracht. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch erwähnt, daß vor dem Eingang zu den Germania-Mühlenwerken, die vom Großherzog am Samstag nachmittag besucht werden, eine imposante Ehrenprozession errichtet wird.

In: Aufhebung des städtischen Beschlusses in der Sonntagshilfefrage schreibt uns der hies. Geschäftsführer des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, Herr C. Richter: In der letzten Nummer der „Volkstimme“ wird u. a. angeführt: „Nachdem der Zentralverband der Handlungsgehilfen Alarm geschlagen und in einer glänzend besuchten öffentlichen Versammlung... Protest erhoben hatte, war seitens der kaufmännischen Vereine eine Unterchristenversammlung bei den hiesigen Geschäftsinhabern eingeleitet worden.“ Diese Darstellung ist unrichtig. Tatsache ist vielmehr, daß die verbündeten kaufmännischen Vereine, denen in diesem Falle auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband an die Seite getreten war, bereits am 29. September in gemeinsamer Vertreterversammlung die gewichtige Unterchristenversammlung in die Wege leiteten, während die Versammlung des Zentralverbandes erst am 1. Oktober stattgefunden hat. Von irgendwelcher Beeinflussung der kaufmännischen Vereine und Verbände durch das Vorgehen des an sich in Mannheim bedeutungslosen Zentralverbandes kann also keine Rede sein. An der Unterchristenversammlung war im übrigen der sozialdemokratische Zentralverband nicht beteiligt, der überdies, obwohl dazu aufgefordert, eine gemeinsame Arbeit mit den übrigen kaufmännischen Vereinen ablehnte. Um so erfreulicher ist die schon mehrfach erfolgte Kennzeichnung, daß für den jüngsten Stadtratbeschluss in der Sonntagshilfefrage das unabweisende, von den auf bürgerlichem Boden stehenden kaufmännischen Vereinen und Verbänden herbeigebrachte Material ausschlaggebend war. Das werden die Handlungsgehilfen Mannheims richtig einzuschätzen wissen.

Der dieswöchentliche Vortrag des Kaufmännischen Vereins wurde gestern Abend durch einen hochinteressanten Vortrag des bekannten Universitätsprofessors Dr. W. J. Tübinger über „Napoleon I.“ eröffnet. Der Vortrag war überaus fesselnd und wertvoll. Aber was dazu beitrug, ist durch Inhalt und Form des Vortrags reich entschädigt worden. Nichts doch der bedeutende Historiker die Höhe des gewaltigen Stoffes in überaus fesselnder Weise zu gestalten. Es war, so führte der Vortragende einleitend aus, Frankreichs Verhängnis, daß Napoleon, der Mann seines Schicksals, erst so spät kam, daß er am Ende und nicht am Anfang der Revolution steht, daß der bis dahin unersättliche Strom der Revolution die Verwüstungen hat anrichten können, die zum Teil ein ganzes Jahrhundert nicht völlig hat beheben können. Napoleons Werk in seiner Gesamtheit vor an sein sterbliches Dasein gebunden. Es ist in seiner Gesamtheit gescheitert, noch ehe er selbst starb, wenn er auch überall unauflösliche Spuren seines Erdendankens hinterlassen hat. Er hat gegenüber den bisherigen vergeblichen Versuchen der Revolution die erste sichere und leistungsfähige Staatsform für Frankreich gebracht. Aber neben dem Ringen in Frankreich für die innere Befestigung des Landes gingen zugleich nebenher die gewaltigen Kämpfe, die das revolutionäre Frankreich mit ganz Europa geführt hat und die es nur führen konnte mit dem Staatsmann und Feldherrn, der an die Stelle der revolutionären Herrschaft die Militärmonarchie setzte. Doch aber dieser Mann übernahm aufkommen konnte, dafür sorgten die immer unheilbarer gewordenen Zustände im Inneren Frankreichs. Der Vortragende besprach noch diesen einleitenden Ausführungen ab dann den Lebensgang des großen Helden. Zwei Kömer haben den jungen Napoleon stark beeinflusst: Renard, der mit seiner „Geschichte des Handels Europas in den beiden Indien“ den Gedanken Napoleons die Richtung nach dem Orient gab, und der vorrevolutionäre Denker Rousseau. Napoleon sieht vor uns als ein Mann, der von Ehrgeiz und Herrschsucht getrieben, nur für seine eigene Zukunft kämpfte. Aber er war dabei doch an Frankreich gebunden. Bei Beschreibung des strategischen Genies Napoleons wies der Vortragende u. a. darauf hin, daß der Held gegen Ägypten nichts anderes bedachte, als den Plan, Europa nach Niedrigung der Türken von hinten anzugreifen, zu vernichten. In dem ägyptischen Feldzug sah man nichts anderes als die Unternehmung durch Kolonialpolitik größten Stils, der der entscheidende Schlag durch die Seemacht von Ägypten verfehlt wurde, als Nelson die französische Flotte völlig vernichtete. Dabei trat aber auch gleichzeitig zutage, daß der ägyptische Feldzug nichts anderes war, als ein großes Abenteuer, dem jede sichere Grundlage fehlte, daß es bereits ein Hinoküßweilen war über die Grenzen des Möglichen.

ein Vorbild zu seinem größten Unglück, dem russischen Feldzug. Napoleon hat sich mit dem ägyptischen Feldzug selbst in das von ihm verpörrte Reich der Ideologie, der Ideologie der Macht, begeben. Napoleon erkannte gegenüber seinem Willen kein Volkrecht, kein Staats- und Sittengesetz an. Nur das Ich hatte bei ihm Geltung und so mußte die Selbstsucht die einzige Grundlage seines Handelns sein. Und wenn er in seinem Testament sagte, er wüßte an der Seine begraben zu werden, so wissen wir aus anderen Beurteilungen, daß diese sentimentale Annahme nicht war. Napoleon machte das französische Nationalheer zu einem Prätorianerheer. Alles, was er von der Arme forderte, war nur für sich. Nicht die schrankenlose Eroberung ist Napoleons Ziel gewesen, sondern nur die natürliche Folge seines Wesens, denn dieser Mann kannte keinen Widerstand, keine Selbständigkeit weder innerhalb noch außerhalb der Grenzen seines Reiches. Zu der großen Leidenschaft zur Macht gefiel sich die nervöse Reizbarkeit, die ihn in den Dingen des täglichen Lebens beherrschte. England war nur deshalb ein Faktor in Napoleons Leben, weil es ihm stets in folger, unbedingener Feindschaft gegenüberstand. Würde es Napoleon geblüht, England niederzuwerfen, es wäre eine Etappe gewesen auf dem Wege zur Beherrschung des Universums. Napoleon war durch seine Erfolge geradezu blind geworden. Er zog die Möglichkeit eines Mißerfolges nicht mehr in Betracht. Damit stürzte er jeden Wirklichkeitsbegriff ab. Er wurde immer mehr Nachtideologe. An dem Uebermaß des Erfolges mußte er zugrunde gehen. Aus dem sicheren Gefühl der eigenen Ueberlegenheit erwuchs jener fatalistische blinde Glaube an sich. Napoleon hat nicht auf der militärischen Höhe der Heroen der neueren Geschichte gestanden. Er war kein Martin Luthier, kein Friedrich der Große, kein Bismarck. Andererseits leben wir heute noch in Europa inmitten seiner Schöpfungen. Er hat das alte Europa ausgerüttelt zur Selbstbestimmung. Er hat alle Staaten, die unter seine Herrschaft gekommen sind, auf eine höhere Stufe staatlicher und allgemeiner Kultur gehoben. Er hätte auch dauernd auf uns wirken können, wenn es ihm überhaupt vergönnt gewesen wäre, eine dauernde Schöpfung zu hinterlassen. So viel dieser Mann in seinem Leben geschaffen hat, eine sein ganzes Wirken umfassende, den gesamten Inhalt seines geschichtlichen Seins darstellende Gesamtschöpfung hat er nicht hinterlassen, weil ihm die sittlichen Werte fehlten, vor allem die mächtige Triebfeder der von ihm unterjochten Völker, der nationale Gedanke, die Vaterlandsliebe, die Fingade an die Ideale, der Glaube an Gott und Menschen. Der einstündige Vortrag, dem das gewaltige Auditorium mit größter Spannung lauschte, löste starken Beifall aus.

Zweiter Teil. Ganz merkwürdige Widersprüche enthalten die Bestimmungen über die Wandergewerbesteuer. Der Jüdischer Peter Alfassi aus Magyars. Ittebe, welcher hier die Messe mit Jüdischer bezog, wurde von der Steuerbehörde mit 72 Mark Buße belegt, weil er keinen Wandergewerbechein gelöst hatte. Er erhob dagegen Einspruch und erhielt damit die verblüffende Wirkung, daß er - eingesperrt wurde! Er war Ausländer und somit staatsverdränglich. Und jetzt wurde er vom Schöffengericht freigesprochen. Der Vorsitzende, Herr Amtsrichter Dr. Sommer, gab hierzu eine rechtlich sehr interessante und eingehende Begründung unter Heranziehung aller einschlägigen Gesetzesbestimmungen. Ausländer sind in der Ausübung des Wandergewerbes den Inländern gleichgestellt. Der Ausländer, welcher von Haus zu Haus seine Ware anbietet, braucht einen Gewerbechein, nicht aber der Ausländer, welcher nur die Messen und Märkte besucht, und zwar aufgrund der Bestimmungen des Zollvertrages. Die Inländer sind zur Zahlung eines Wandergewerbecheines verpflichtet und noch auf der letzten Ausstellung wurden zwei Unternehmer aufgrund eines Urteils der Zivilkammer zur Zahlung der Steuer verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

Schweyningen, 8. Okt. Herr Oberamtsrat-Wachmeister Rogel glitt gestern beim Verlassen seiner Wohnung auf der Treppe aus und erlitt einen komplizierten Bruch des rechten Wadenbeines.

de. Forbach, 8. Okt. Minister Frey von Marschall und Ministerialrat Wolpert besichtigten dieser Tage die Arbeiten am Bahnbau.

oo. Wertheim, 7. Okt. Noch rechtzeitig ist man hier einem Anschlag auf den Halbfriedenbr-Feldzug auf die Spur gekommen. Der Streckenwärter erwiderte auf den Schienen mehrere Holzstücke und Latten, die zweifellos eine Entgleisung des Zuges bezwecken sollten. Man ist eifrig auf der Suche nach den Urhebern.

K. Altheim, 7. Okt. Auf dem Güterbahnhof hier wurde gestern Abend dem verheirateten Holzverlader Fridolin Ruffhammer aus Buch von einem Eisenbahnwagen der rechte Fuß abgefahren. Der Verunglückte erlag schon nach einer halben Stunde seinen schweren Verletzungen.

Rehl, 7. Okt. Der unbekannte Mann, der sich am 1. d. M. hier erschoss, wurde als der Klefende Franz Ganz in Straßburg erkannt.

so viel Jahre im Gefängnis oder Zuchthaus gefessen... Die Rednerin fordert dann, daß Jugendliche nur mit Selbstkosten belegt werden, die sie dann selbst abzurufen hätten. - Fräulein Hele Schreiber wendet sich gegen die Einführung von Geldstrafen für Jugendliche. Die Mehrzahl der jugendlichen Verurteilten seien Kinder armer Leute, die schon aus Hunger dem Verbrechen am leichtesten anheimfallen. - Bei der Abstimmung sprach sich die Versammlung für die Erhöhung des Strafmaßes aus.

Fräulein Adelheid v. Welzed-Berlin hielt dann einen Vortrag über das Probationssystem (Bewährungssystem) und Jugendgerichte.

Das Bewährungssystem habe sich in Amerika glänzend bewährt. Dort würden 75-80 Prozent der jugendlichen Missetäter der bürgerlichen Gesellschaft zurückgeführt. Auf die Jugendgerichte habe man bei uns zu große Hoffnungen gesetzt. Die neue Strafprozessordnung bringe aber ein völlig anderes Verfahren gegenüber den Jugendlichen infolge Erweiterung der Befugnis der Amtsgerichte, der Bestellung von Einzelrichtern uvm. Bedauerlich sei, daß bei den Jugendrichtern nicht Frauen als Schöffen mitwirken. - Schließlich wurden folgende Leitsätze angenommen: Die Kriminalität der Jugendlichen kann nur durch Einführung der Probation, welche die Erziehung der Jugendlichen bezweckt, wirksam bekämpft werden. Ausgebildete und energische Mitarbeiter der Frau ist bei der Probation unentbehrlich. Frauen sind als Schöffinnen mit gleichen Rechten wie die Männer anzustellen. Die Anstellung einzelner bezahlter Kräfte ist erforderlich. Bei den Verhandlungen der Jugendgerichte ist die Öffentlichkeit wesentlich einzuschränken. Dem Jugendrichter ist bei der Beurteilung der Jugendlichen möglichst weiter Spielraum zu lassen. Zur Vollstreckung von Freiheitsstrafen an Jugendlichen sind besondere Anstalten zu errichten, welche den Charakter von Erziehungsanstalten tragen. - Es wurde dann noch ein Antrag angenommen, daß es bei Jugendlichen im Alter von 16-18 Jahren in das Ermessen des Jugendrichters gestellt werden soll, ob er Erziehung oder Strafe anwenden will.

Damit waren die öffentlichen Verhandlungen des Frauenkongresses beendet.

stellung einer Bundesorganisation, welche der rechtlichen Benachteiligung von Verbänden auf der Generalversammlung ein Ende machen soll. Sie sehen in der Ablehnung aller Kompromiß-Anträge eine Tatsache, die geeignet ist, die Einheit der bürgerlichen Frauenbewegung zu vernichten. Nach den mit der ersten Kommission im Jahre 1906 gemachten Erfahrungen erwarten sie von weiterer Kommissionsarbeit nichts, selbst wenn die Kommissionsbeschlüsse im fortschrittlichen Sinne ausfallen sollten, da bei den jetzt vorberühenden Anschauungen die nächste Generalversammlung diese Beschlüsse annullieren würde. - Unterzeichnet ist diese Protesterklärung von Vertreterinnen des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine, des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht, des Vereins „Frauenwohl“ Berlin, und der „Aberation in Hamburg“. - In der Nachmittagsitzung gab Frau Regierungsrat Wegner (Breslau) folgende Erklärung zu dem Protokoll der fortschrittlichen Frauenvereine ab: „Der Schlesische Frauenbund spricht die Hoffnung aus, daß sich in der Kommission die Möglichkeit bieten wird, einen Weg zu finden, auf dem man zu einer Verständigung in der Frage der Reorganisations gelangt.“

Darauf trat die Versammlung in die Aussprache über den Vortrag von Fräulein Welzed über die „Erhöhung des Strafmaßes“ ein. Frau Krutzenberg (Kreuznach) wünschte das 14. und nicht das 16. Lebensjahr als Schalter angenommen zu sehen. Viel besser als die Erhöhung des Strafmaßes sei die bedingte Verurteilung. - Gräfin Godea erklärte ebenfalls, daß das 16. Lebensjahr wohl zu hoch gegriffen sei, und plädierte für das 15. Lebensjahr. - Fräulein Anna Wappriß (Berlin) führte darauf aus: Es tut mir in der Seele weh, wenn ich so häufig sehe, daß Kinder aus dem Volke mit Gefängnisstrafe belegt werden, während Kinder unserer Kreise bei gleichen Vergehungen vollständig straffrei ausstehen, weil bei unseren Kindern gewöhnlich keine Strafanzeige erstattet wird, oder wenn wirklich böse Taten gemacht werden. Der Beschuldigte, der Direktor uvm. zeigen das nicht gleich an, sondern es wird den Eltern Mitteilung gemacht. Ich kenne Fälle, wo solche Vergehungen bei Menschen vorgekommen sind, die jetzt ein lobenswertes Leben führen. Ich sage mir oft: Wenn das Kind der Mutter heute wären, hätten sie bis heute vielleicht so und

verlesen, der sich auf die gefirgige geschlossene Sitzung bezog. In dieser Sitzung sind anscheinend zwei entgegengeetzte Strömungen vorhanden gewesen, die eine geführt vom Verband fortschrittlicher Frauenvereine und die andere, die härtere war, geführt vom Schlesischen Frauenverband, zu der auch die neueren Kreise der Ortsgruppen des Evangelischen Frauenbundes gehörten. In dieser Sitzung war beschlossen worden, daß vom Gesamtverband eine Kommission eingesetzt werden soll, die der nächsten Generalversammlung neue Vorschläge zur Reorganisation des Bundes Deutscher Frauenvereine unterbreiten soll. Diergegen richtete sich die folgende Erklärung: „Die unterzeichneten Delegierten protestieren gegen die abermalige Ablehnung der seit 1905 auf der Tagesordnung stehenden Anträge zur Ver-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schülerabend von Fräulein A. Halbenwang. Zum Besten der Abgründer in Donauwörth...

Von Tag zu Tag.

Eine Anzahl Wohnhäuser durch Großfeuer zerstört. Straßburg, 9. Okt. In Hausen bei Kolmar...

Die Krise auf dem Balkan.

Kehrenhals Expö.

Budapest, 8. Okt. Wir haben uns entschlossen, in Konstantinopel zu erklären, daß die Vorbedingungen der Konvention vom Jahre 1874...

Die Ueberreichung des kaiserlichen Handschreibens an Kaiser Wilhelm in Rominten. Berlin, 8. Okt. Die Ueberreichung des Handschreibens...

dem Kaiser Wilhelm ein Handschreiben zu überreichen habe, dort über den Aufenthalt des Kaisers nichts Genaueres bekannt war...

Das Anwärteramt hatte allerdings schon an Kaiser Wilhelm das Schreiben des Kaisers Franz Josef übergeben, und nun trat der österreichisch-ungarische Votschafter...

Der Inhalt des Handschreibens des Kaisers Franz Josef und der in der Unterredung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem österreichisch-ungarischen Votschafter...

Es verlautet weiters, daß, konform den von der deutschen Regierung in diesen Tagen geäußerten Ansichten...

Serbische Drohungen. Budapest, 9. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind die serbischen Reserven für den 11. Oktober einberufen worden...

Die Einverleibung Bosniens. Budapest, 9. Okt. Der Polenklub hat in „Reff. Ztg.“ eine Resolution beschossen, die ihre Spitze gegen Preußen hat...

Die Kongressfrage. Paris, 8. Okt. Der „Temps“ tritt weiter für einen Kongreß der europäischen Mächte ein...

Das Journal des Debats arbeitet einer Verständigung Englands und Russlands über den Kongreß vor...

Sofia, 9. Okt. (Wg. Bulg.) König Ferdinand ist gestern abend 5 Uhr in Begleitung der Minister in Staro Razora eingetroffen...

Eine merkwürdige Rede. London, 9. Okt. Winston Churchill, der Präsident des Handelsamts, erklärte in einer Rede...

Die Haltung der Flotte. Konstantinopel, 8. Okt. (Wiener Corr.-Bull.) Der Minister des Meeres erklärte einigen Diplomaten...

Morocco. Mexico, 9. Okt. Von Angehörigen des stabilen Stammes Beni Ynor wurden 72 spanische Bergwerksarbeiter...

Konstantinopel, 9. Okt. Das hier vorbereitete Gerücht, daß ein bulgarischer Dampfer am Einzug des Bosporus...

Athen, 8. Okt. Die Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Canea, durch die bestätigt wird, daß die griechischen Zollämter...

Petersburg, 9. Okt. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ bescheidet die auswärtig verbreitete Meldung...

Sofia, 9. Okt. König Ferdinand hat Glückwunschsdepeschen erhalten von dem König von Griechenland...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Schwabhausen, 9. Okt. Die Landtagswahl in Gernersheim-Bergzabern ist auf Donnerstag, den 20. November festgesetzt.

Stuttgart, 9. Okt. Wie der Staatsanzeiger mitteilt, sind in dem Wettbewerf für Entwürfe zum Neubau des Königl. Hoftheaters...

Schwern, 9. Okt. Die Meldung auswärtiger Blätter, nach welcher die Kaiserin Witwe von Rußland und die Königin von England...

Paris, 8. Okt. Der deutsche Geschäftsträger v. Landen-Wakenitz hat heute eine Unterredung mit dem Minister des Meeres...

Stuttgart, 9. Okt. Wie der „Schwab. Merkur“ meldet, findet in der nächsten Woche noch kein Ausstieg des Juppelinschen Luftschiffes statt...

Dresden, 8. Okt. Vor drei Jahren gründeten drei Personen in Reichsappel bei Dresden ein Unternehmen zur Herstellung...

Ein Fleischermeister am Neumarkt hat seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 8000 Mark dem Werke anvertraut...

London, 9. Okt. Aus Washington wird einem hierigen Blatte gemeldet, daß das Warindepartment zu einem Angebot von Luftschiffen aufgefordert hat...

Mexico, 9. Okt. Von Angehörigen des stabilen Stammes Beni Ynor wurden 72 spanische Bergwerksarbeiter...

Volkswirtschaft.

Westfälische Stahlwerke, Aktiengesellschaft Bochum.

Der nunmehr vorliegende Geschäftsbericht für 1907-08 ergibt einen Betriebsergebnis von 1.776.047 Mk. (i. V. 1.929.439 Mk.). Demgegenüber stehen an allgemeinen Unkosten 772.606 Mk. (632.038 Mk.), an Grundschuldbinsen 51.940 Mk. (64.660 Mk.), an Kursverlust 7017 Mk. (14.291 Mk.) und an Abschreibungen 834.986 Mk. (654.242 Mk.). Es verbleibt mithin ein Reingewinn von 110.497 Mk. (554.206 Mk.), der sich durch den Vortrag aus 1906 bis 1907 auf 791.310 Mk. (650.813 Mk.) erhöht. Hieraus sollen die gesetzliche Rücklage mit 5624 Mk. (0 Mk.) und 4 Prozent Dividende auf 2 1/2 Mk. (3 1/2 Mk.) Vorzugsaktien gezahlt werden; es werden somit 685.786 Mk. auf neue Rechnung übertragen. Der Geschäftsbericht sagt, daß das Werk während des Berichtsjahres nicht in allen Betrieben voll beschäftigt gewesen sei. Die Verkaufspreise der wichtigsten Erzeugnisse hätten fortwährende Ermäßigungen erfahren und seien im letzten Halbjahr auf einen, auch in den schlechtesten Jahren unbekanntem Tiefstand gelangt. Die Preise der für das Werk in Betracht kommenden Rohstoffe hätten sich dagegen auf der alten Höhe gehalten oder doch nur geringe Ermäßigung erfahren. Infolge Mangel an Aufträgen sei eine nicht unwesentliche Einschränkung des gesamten Walzwerkbetriebes notwendig geworden, wodurch die Selbstkosten eine bedeutende Erhöhung erfahren. Fernerhin liegt der Bericht darüber, daß die infolge des Sonderabkommens mit dem Stahlwerksverbande erwarteten Anträge in Martinisahl in ganz ungenügender Menge eingelaufen seien. Das Werk habe also keine Entscheidung dafür gefunden, daß es an den Kosten der vom Stahlwerksverbande lebhaft betriebenen Ausfuhr, besonders von Holzzeug, die nur den großen Thomaswerken zugute komme, teilnehme. Das Aktienkapital ist durch Schaffung der 2 1/2 Millionen Mark Vorzugsaktien von 10.000.000 Mk. auf 12.500.000 Mk. gestiegen. Im Vorjahre war eine Erhöhung des Kapitals um 3 Millionen Mark beschlossen worden. Es ist daher anzunehmen, daß die restliche 1/2 Million Mark keine Unterkauf gefunden hat. Die verschiedenen Anlagen haben infolge der Neubauten ganz wesentliche Erhöhungen erfahren, so stieg die Gebäuderechnung von 1.547.000 Mk. auf 3.572.000 Mk., die Fabrikanlagenrechnung von 1.267.000 Mk. auf 3.429.000 Mk. und die Maschinenrechnung von 2.468.000 Mk. auf 5.073.000 Mk. Dementsprechend hat sich die Neubaurrechnung von 8.738.197 Mk. auf 1.800.702 Mk. erhöht. Die Schulden bei Banken haben sich von 2.610.967 Mk. auf 2.062.162 Mk. erhöht. Da der dem Werke eingeräumte Bankkredit nur unzulänglich bis Ende 1908 läuft, steht zu erwarten, daß die Gesellschaft, um diese Schulden abzulösen, im laufenden Jahre wieder neue Maßnahmen treffen muß. Die andern schwebenden Verbindlichkeiten konnten von 2.232.832 Mk. auf 694.539 Mk. vermindert werden, während die Außenstände sich von 1.807.360 Mk. auf 1.499.979 Mk. verminderten. Infolge eines vom Reichsgericht bestätigten Urteils mußte die Gesellschaft an die Erben des früheren Generaldirektors Köhler eine Entschädigung zahlen, die dem Verfügungsbefehl entnommen wurde; dieser ermäßigte sich von vorjährigem 142.140 Mk. auf 217 Mk. In dem Vorstand der Gesellschaft ist im abgelaufenen Jahre eine Aenderung eingetreten, über die der Bericht sich nicht äußert.

Abt. des der Dillinger Hüttenwerke, Dillingen. Das mit 11.250.000 Aktienkapital arbeitende Unternehmen erzielte in 1907/08 nach Abzug der in der Bilanzveröffentlichung ziffernmäßig nicht ausgewiesenen Abschreibungen einen Fabrikationsgewinn von 2.476.797 (i. V. 2.197.767). Demgegenüber stehen 1.923.700, wie bereits gemeldet, als wieder 19 Prozent Dividende und 500.152 (i. V. 477.297) als Kantinen, Gratifikationen etc. verteilt. Neben dem Aktienkapital besteht eine Obligationensschuld von 7.448.000. Außerdem werden noch 4,88 Millionen (i. V. 3,75 Millionen) Kreditoren ausgewiesen. Der Zinsausweis und die Grubenfelder stehen mit 21,49 Mill. (i. V. 16,82 Mill.), das Inventar mit 12,51 Mill. (i. V. 9,81 Mill.) zu Buch. An Debitoren standen 5,92 Mill. (i. V. 6,72 Mill.) aus. Ein Schuldentilgungsfonds enthält 3,03 Mill., ein Amortisationsfonds 1 Mill. Diverse Reservefonds enthalten rund 10 Millionen.

Gewerkschaft Roland, Silberstein. Die Gewerkschaft ist geneigt, die angelegte Versammlung am 14. Tage zu verschieben. Die außerordentliche Gewerkschaftsversammlung wird also nicht am 10. d. Mts., sondern am Samstag, den 24. Okt. in Silberstein stattfinden.

Gewerkschaft Brühl, Brühl. Der Grubenvorstand teilt mit, daß die Vorstände der Gewerkschaften Roddergrube und Brühl beschließen haben, in Gemeinschaft der zwischen den beiden Gewerkschaften bestehenden Interessengemeinschaft für das dritte Vierteljahr 1908 nochmals eine Ausbeute zu verteilen, und zwar 407 Mk. für den Aux Roddergrube und 111 Mk. für den Aux Brühl. Die Grubenvorstände der beiden Gewerkschaften haben weiter beschlossen, nunmehr gemäß der ihnen in den Gewerkschaftsversammlungen am 30. April und 1. Mai d. J. erteilten Vollmachten gegen Ende Oktober die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft mit Beginn ab 1. Oktober 1908 auch dann vorzunehmen, wenn die Besitzer der fraglichen 47 Anteile der Witte, ihren Widerstand ausgedrückt, nicht bis zum 20. Oktober entsprechen sollten. Da als Regel das Kalenderjahr als Geschäftsjahr in Aussicht genommen ist, so wird das erste Geschäftsjahr 15 Monate (vom 1. Oktober 1908 bis 31. Dezember 1909) umfassen.

Weidertische Braunkohlenwerke Neunkirchen-Whra A. G. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 10 Prozent fest. Bezüglich der Ausschütten bemerkte der Vorsitzende, daß er die im Geschäftsberichte ausgesprochene Hoffnung auf eine weitere günstige Entwicklung des Unternehmens auch heute voll aufrecht erhalten könne. Das Werk habe bisher im neuen Geschäftsjahr ohne Störung zur völligen Zufriedenheit gearbeitet; die in der Bilanz erwähnten Vorräte an Brilleits seien inzwischen sämtlich verkauft. Falls nicht besondere Zwischenfälle eintreten, sei wieder ein günstiges Ergebnis zu erwarten.

Norddeutsche Erdölwerke A. G. vorm. Konrad Dietz u. Co. in Berlin. Die Gesellschaft bringt bei reichlichen Abschreibungen (i. V. 24.880 Mk.) und vorsichtiger Inventarisierung die Verteilung von 8 Prozent Dividende gegen 10 Prozent im Vorjahre in Vorschlag. Der Vorstand bezeichnet die Geschäftslage als befriedigend und hofft, auch für die nächste Bilanz ein zufriedenstellendes Resultat in Aussicht stellen zu können.

Hannoversche Maschinenbau A. G. vorm. Georg Eckhoff. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1907/08 weist einen Bruttoüberschuß von 2.429.176 aus. Nach Abzug der Geschäftsausgaben von 1.738.110 (i. V. 1.435.625) und der Abschreibungen von 7.705.143 (i. V. 7.008.108) verbleibt, wie schon im gestrigen Abendblatt unter telegraphischen Handelsberichten kurz gemeldet wurde, ein Reingewinn von 1.865.916 Mk. (1.738.013), aus welchem eine Dividende von 25 Prozent (wie im letzten Jahre) verteilt werden soll. 200.000 (i. V. 216.070 zur Reserve) werden einem zu bildenden Reserve- und Erneuerungsfonds überwiesen und 140.000 (i. V. 120.000) zu Gratifikationen und für Wohl-

fahrtszwecke an Beamte und Arbeiter verthan. Auf neue Rechnung werden 100.788 vorgetragen (i. V. 88.611). Ueber das laufende Geschäftsjahr berichtet die Direktion, daß der Auftragsbestand zur Zeit circa 25 Millionen betrage, weitere große Aufträge seien in Kürze zu erwarten, die Werke hätten nicht nur für das laufende Geschäftsjahr, sondern weit darüber hinaus volle Beschäftigung.

Norddeutsche Tiefbohrergesellschaft, Hannover. In der Generalversammlung der Norddeutschen Tiefbohrergesellschaft, in der 162 Stimmen vertreten waren, teilte der Vorsitzende mit, daß aus der Liquidation bis jetzt 105.000 Mark durch Eingang und Verkauf von Bohrgeräten flüssig gemacht worden seien. Vom Ausgang der schwebenden Prozesse in einer Gesamthöhe von 225.000 M. werde der Ausgang der Liquidation abhängen. Der Antrag der Verwaltung auf Herabsetzung der Vergütung für die Mitglieder des Aufsichtsrates von 1500 M. auf 600 Mark wurde mit allen gegen 13 Stimmen angenommen, worauf zwei Mitglieder des Aufsichtsrates ihr Amt niederlegten.

Lastkraftwagen-Betriebs-Gesellschaft G. m. b. H. Braunschweig. Unter dieser Firma erfolgte die Gründung einer Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe machen will, den Lastkraftwagenbetrieb mit staatlich subventionierten Lastkraftfahrzeugen weiterzuführen und in größtem Maße auszubauen. Das Gründungs-Kapital beträgt 200.000 M. An der Gründung beteiligten sich neben anderen Interessenten ein Braunschweiger Großindustrieller und eine Bank.

Die neue Sinesische Anleihe für den Rückkauf der Peking-Hankow-Bahn in Höhe von 4 Mill. Mark ist mit einer englisch-französischen Gruppe, bestehend aus der Hongkong und Shanghai Banking Corporation und französischen Großbanken unter Führung der Banque Indo-Chine abgeschlossen und wird in Kürze zur Hälfte in London, zur Hälfte in Paris aufgelegt werden. Sie wird während zwanzig Jahren mit 5 Prozent und nachher mit 4 1/2 Prozent Zinsen ausgezahlt sein.

Neues vom Dividendenmarkt. Die Mehl- und Brotfabrik in Hagen bei Frankfurt a. M. bringt für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 1/2 Prozent in Vorschlag. Die Riebertscheinnische Flachspinnerei in Dillen schlägt 7 Prozent Dividende (wie i. V.) vor. Der Aufsichtsrat der Schloßfabrik Schulte in Welfert schlägt wieder 10 Prozent Dividende vor. Die Dividende der russischen Maschinenfabrik Hartmann dürfte 9 Prozent betragen gegen 12 Prozent im Vorjahre.

Neue Insulenz. Aus Dresden wird gemeldet: Ueber das Vermögen der Chemischen Fabrik Bombastwerke in Posthappel wurde Konkurs beantragt.

Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers.

* Frankfurt a. M., 9. Okt. (Fondsbörse.) Die Börse stand auch heute unter dem Eindruck der politischen Situation, welche noch verschärft wurde durch die matte Haltung der Westbörsen und des New Yorker Marktes. Bei Eröffnung machte sich allerdings eine wesentliche freundlichere Tendenz geltend im Anschluß an die Erwiederung Kaiser Franz Josephs an die Delegierten und die Erklärung Aehrenthals, welche guten Eindruck machte. Bei Eröffnung ließen Kontantien fester Tendenz erkennen, welche auf Deckungskäufe zu lebhaftem Geschäft führte. Von Transportwerten sind Lombarden und Prince Henri bei fester Tendenz zu erwähnen, Baltimore lustlos und eher schwächer. Schiffahrtsaktien gut behauptet. Die anhaltend unfreundlichen Nachrichten aus der heimischen Industrie übten wieder einen Druck auf Montanwerte aus, doch war die Tendenz im Verhältnis zu den letzten Tagen besser. Auch der Fondsmarkt ließ festere Stimmung aufkommen, doch zeigte sich große Unlust am Geschäft. Russen fester, desgleichen heimische Anleihen. Von Industriewerten waren elektrische fester und anziehend, doch zeigte sich bald Abgabeluß, welche wieder Anlaß zu schwacher Tendenz gab, chemische Werte mäßig schwächer, Maschinenfabriken ungleichmäßig, Meier verloren 5 Proz., ebenso Aluminium. Im weiteren Verlauf zeigte die Tendenz matte Haltung auf London und Paris. Ferner trat Verstimmung ein auf die Nachricht, daß die serbische Referde einderufen werde und die Erklärung des Ministerpräsidenten in Konstantinopel betr. einer Mobilmachung. Die Tendenz verlor auf starke Abgaben und machte gegen Schluß einer weiteren Verstimmung Platz. Nachbörlich sehr verstimmt bei großen Kursrückgängen. Es notierten Kreditaktien 198, 197, Diskonto 175,50, 174,60, Dresdner Bank 144, Hamburger Papiere 105,50, 105, Lloyd 84,60, 10, Staatsbahn 146,50, Lombarden 23,30, 23, Baltimore 96,50, 95,50, Harpener 199,60, 198,30, Phönix Bergbau 175, 173, Edison 220, 218,50, Schudert 117,90.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Table with exchange rates for Amsterdam, Belgen, Italien, London, Paris, Schweiz, Wien, Neapel, Brüssel, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table with stock prices for Bochumer Bergbau, Rubens, Concordia Bergw., Deutsch. Uranium, Friedrichshütte Bergw., Gelsenkirchener, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with stock prices for Ludwigs-Berghaus, Pfläzische Wozbahn, Nordbahn, Sächs. Eisenb., Hamburg. Paket, Norddeutscher Lloyd, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with stock prices for Badische Bank, Berg u. Metall, Berl. Handels-Ges., Commerz. u. Disk.-B., Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with bond prices for 4 1/2% Reichsanl., 3 1/2% Reichsanl., 4% pt. konf. St.-Anl., 4% badische St.-Anl., etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with stock prices for Bab. Zuckerfabrik, Sächs. Jambill.-B., Eichbaum Mannheim, etc.

Hanbrieft, Prioritäts-Obligationen.

Table with bond prices for 4% Pr. Anl., 4% Pr. Anl., 4% Pr. Anl., etc.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Kreditaktien 197,90, Diskontokommandit 175,50, Darmstädter 197, Dresdner Bank 144,40, Hamb. Papiere 105,50, Deutsche Bank 235,50, Staatsbahn 146,50, Lombarden 23,15, Bochumer 217,50, Gelsenkirchen 187, Laurahütte 200,25, Linzern 92,0, Tendenz: fester.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Kreditaktien 197,90, Diskontokommandit 175,50, Darmstädter 197, Dresdner Bank 144,40, Hamb. Papiere 105,50, Deutsche Bank 235,50, Staatsbahn 146,50, Lombarden 23,15, Bochumer 217,50, Gelsenkirchen 187, Laurahütte 200,25, Linzern 92,0, Tendenz: fester.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 9. Oktober. (Schlußkurse.)

Table with stock prices for Reichsanl., Reichsanl., Reichsanl., etc.

Privattelegramm des General-Anzeigers.

* Berlin, 9. Okt. (Fondsbörse.) Die Börse eröffnete heute beruhigender. Man legte dem Exposee Aehrenthals wesentliche Bedeutung bei und hofft, daß, wenn nicht noch neue, gängliche unerwartete Zwischenfälle die Lage verschärfen, es den vereinten Bestrebungen der Großmächte gelingen wird, den Frieden zu erhalten. Demgegenüber trat der matte Verlauf der gestrigen Westbörsen und Newports in den Hintergrund. Um so mehr schenkte man den gedehnten Nordbörsenkursen Vertrauen. Am wirksamsten machte sich die Beruhigung in der Kursbewegung am Montanmarkt bemerkbar, da ja auch auf diesem Gebiete die erheblichen Rückgänge festgefunden hatten. Die leitenden Werte dieses Gebietes legten mit durchschnittlich 1 1/2 Proz. höher ein, die auch im weiteren Verlauf trotz gelegentlicher Schwankungen behauptet werden konnten. Auffallend matt und 1/4 Proz. niedriger waren Dortmund. Am Bankmarkt bewegten sich die Kursbesserungen im Rahmen eines halben Prozents, schwächer lag nur Darmstädter Bank. Der Bahnmarkt zeigte

Entzückende Modelle.

1908-1909 Winter

Relzende Neuheiten in Ball- u. Gesellschafts-Schuhen

sind eingetroffen und ausgestellt

Schuh-Haus **B. TRAUB**

D 2, 7 Planken : E 3, 7.

Chevreaux doré ist Mode!

Auf Abzahlung!

Wagen ohne Firma!

Anzüge!

im Preise v. 65 M. Anz. 5 M.
im Preise v. 98 M. Anz. 8 M.
im Preise v. 123 M. Anz. 12 M.
im Preise v. 200 M. Anz. 19 M.

Möbel!

Für 24 M. Anzahlung 5 M.
Für 36 M. Anzahlung 8 M.
Für 45 M. Anzahlung 10 M.
Für 56 M. Anzahlung 12 M.

Kredit nach auswärts!

Möbel- und Waren-Kredithaus

N 2,9 „Merkur“ N 2,9

Wechsel-Formulare zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Frachtbriele aller Art, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Sie fahren gut mit Dr. Crato's Backpulver.

Dr. Crato's Vanille-Plätzchen

Zutaten: 3 Eier, 3 Eigelb, 150 g verlassene Butter, 1/2 l saure Sahne, 1/2 Päckchen Dr. Crato's Backpulver, 1 Päckchen Dr. Crato's Vanillinzucker, Mehl

Zubereitung: Alle Zutaten werden gut verknetet mit so viel Mehl, dass sich der Teig gut ausrollen lässt. Man sticht beliebige Figuren aus u. blickt sie auf einem vorbereiteten Blech bei mässiger Temperatur hellbraun. In Blechdosen aufzubewahren.

Hof-Kalligraph **Gander's**

Prakt. Methode, Anzeigebewerbe Montag, 12. Oktbr.

Herrn und Damen erhalten in kurzer Zeit eine schöne Handschrift

(N. 15) oder Ausstattung in der **Lehrbuchführung**

(N. 12 u. 13) Stenografie, Maschinenschr. je M. 10.-

Gander u. Co. K. K. Hof- u. Staatsdruckerei, Wien

Gebrüder Gander F 1, 3, Breitstr. F 1, 3.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Stammnachricht.
Der Herr, dies vorzüglich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.